

# SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

## Wettlauf

(Th. Th. Heine)



Die Welt-Revolution marschiert — Der Welt-Fascismus marschiert — — Aber Welt-Verarmung und Welt-Verblödung laufen!



# Chanson vom Erfolg / Von Karl Kindt

Wir kaufen alle täglich uns Gazetten,  
wo irgendwas gedruckt ist fett und dick,  
um uns aus ödem Alltag zu erretten  
durch Unglück, Stunk, Verbrechen, Politik.  
Nach Sensationen schreien uns Nerven,  
wir brauchen sie wir essen täglich Brot — ;  
man braucht uns nicht grad Perlen vorzuwerfen,  
ein kleiner Lustmord tut es auch zur Not.

Drum rast und tobt der Redakteur:  
Eine Schlagzeile her! Eine Schlagzeile her!  
Man muß den Leuten irgend etwas bieten,  
was ins Gesicht springt, lockt und packt und reizt!  
Wer schamvoll ist, der mag die Lämmlein hüten — ;  
Erfolg hat nur, wer wie ein Pfau sich spreizt!  
Es gilt das Wort und nicht die Tat:  
Jedermann sein eigenes Plakat!

Ob Frau, ob Mann, man muß sich inszenieren.  
Gibst du dich, wie du bist — dann lebewohl!  
Man muß sein Inneres schminken und frisieren  
auf weich — brutal — streng — mütterlich — frivol —  
Was du als Maske wählst, ist schurz und piepe,  
bist du in deiner Branche restlos fertig —  
Der Mensch ist tot, gefragt ist nur die Type — ;  
da weiß man gleich Bescheid, was mit dir los!

Drum fragt sich angstvoll Frau und Mann:  
Was zieht man dies Jahr als Seele an?  
Man muß den Leuten irgend etwas bieten,  
was ins Gesicht springt, lockt und packt und reizt!  
Wer schamvoll ist, der mag die Lämmlein hüten — ;  
Erfolg hat nur, wer wie ein Pfau sich spreizt!  
Es gilt das Wort und nicht die Tat:  
Jedermann sein eigenes Plakat!

Nehmt euch ein Beispiel an Herrn Adolf Hitler,  
der uns die Zukunft rosenrot parziert  
und als Gott Wolans ehrlicher Vermittler  
das Dritte Reich spottbillig offeriert!  
Und hat er uns auch weiter nicht zu sagen  
als das, was jedes Waschweib sagen kann:  
er lebt recht gut — hat seinen eignen Wagen  
und er gehört der Zeitgeschichte an!

Und bricht das Dritte Reich zusammen,  
muß ein viertes her und ein neues Programm:  
Man muß den Leuten irgend etwas bieten,  
was ins Gesicht springt, lockt und packt und reizt!  
Wer schamvoll ist, der mag die Lämmlein hüten — ;  
Erfolg hat nur, wer wie ein Pfau sich spreizt!  
Es gilt das Wort und nicht die Tat:  
Jedermann sein eigenes Plakat!

# Seltsamer Gast / Von Rudolf Steiner

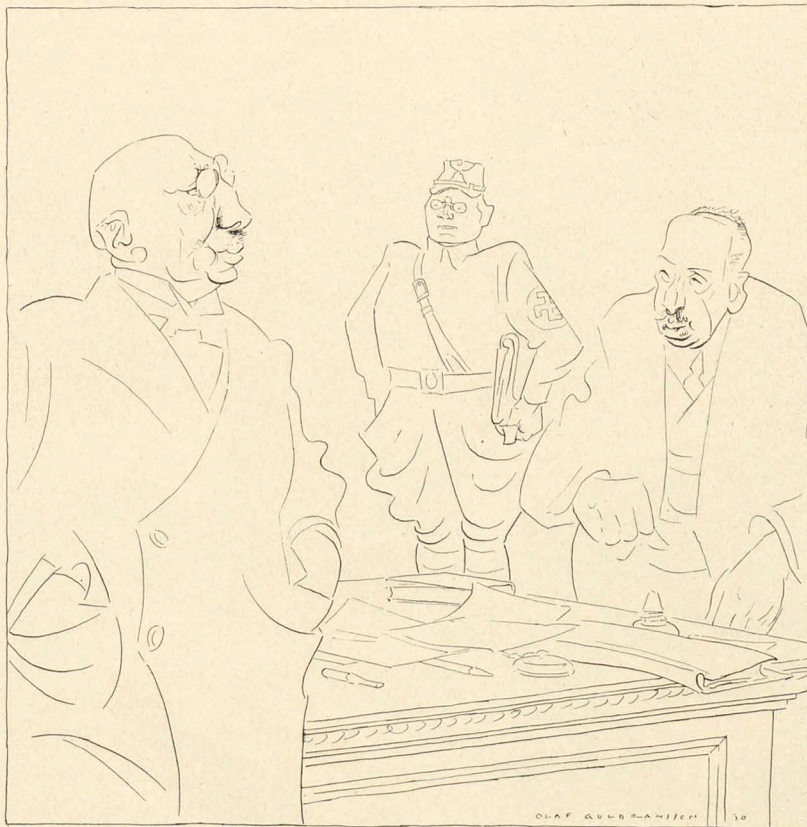
Das Café ist beinahe leer. Die Kellner rechnen ab, und die Büfetmäßen glänzen. Ich muß wohl nach Hause gehen. „Darf ich mich an Ihren Tisch setzen?“ — „Bitte sehr!“ — Ich kenne diesen Herrn ja gar nicht. Kommt er mit einem Koffer? Nachts kommt jemand ins Kaffeehaus, das ganz leer ist, und setzt sich ausgerechnet an meinen Tisch. Ich lego meine Zeitung weg und sehe mich um. Der Fremde bestellt sich eine Tasse Kaffee. „Sie dürfen mir nicht böse sein über meine Bitte — bezahlen Sie meinen Kaffee und geben Sie mir ein Utensil. Ich besitze nämlich nicht einen Pfennig Geld.“ — „Aber ich kenne Sie doch gar nicht.“ — „Ich bitte Sie herzlich, bezahlen Sie meine Bitte.“ — „Ja, was soll ich denn tun? Der Mann sieht gar nicht schlecht aus. Sein grauer Anzug ist abgetragen, aber sauber, und die dunkelbraunen Schuhe scheinen sogar neu zu sein. Sein Gesichtsausdruck ist müde und verzweifelt. Und in den Augen liegt etwas, das erschüttert — etwas ganz Trostloses. Er hat beinahe weiße Haare und kann trotzdem nicht älter als höchstens vierzig sein. Ich biete ihm von meinen Zigarettten an. Er betrachtet mich genauer. „Sie sind Schriftsteller, nicht wahr?“ — Ich muß lächeln. Sieht man mir das an? „Ich heiße Doktor Guldenstück, ich bin auch Literat.“ — „Ich komme aus dem Gefängnis.“ — Was die Menschen manchmal für Scherze machen. — „Sie kommen direkt aus dem Gefängnis?“ — „Nein, ich bin schon ein paar Monaten bin ich draußen. Ich habe schon alles versucht. Ich möchte gerne arbeiten. Aber man nimmt mich nicht. Ich sage den Leuten, die Wahrheit. Manche glauben mir — die meisten weisen mich ohne jede Begründung einfach ab. Es ist so furchtbar. Es ist ja ein glücklicher Zufall, daß ich Sie getroffen habe und daß ich hierher sitzen darf, einen Kaffee trinken und eine Zigarette rauche.“ — „Sie müssen doch Verwandte haben. Ist denn kein Mensch da, der Sie in ein Künzern könnte? Lebt Ihre Mutter nicht mehr?“ — „Ich habe zwei Jahre abgemacht: Sechs Monate in Moabit 12a — sechs Monate in Plötzensee und ein Jahr und dritthalb Unter-schlagung und Betrug. Ich bin jetzt fünf-dreißig, aber die zwei Jahre —“ — „Was soll ich denn jetzt tun? Mit zehn Mark bin ich rausgekommen, und ich habe mit meiner Mutter hundt Mark geschickt. Ich habe Schulden bezahlt und davon gelebt. Jetzt bin ich fertig.“ — „Fahren Sie doch zu Ihrer Mutter!“ — „Nein — nein — das geht nicht. Meine Mutter lebt in Wien, da bin ich wegen poli-tischer Vergehen ausgewiesen worden — und hier in Berlin“ — seine Stimme wurde

leiser — „lebe ich auch illegal: man hat mich natürlich abschieben wollen — ich muß gehen. Ich kann mir das nicht an-hören. Ich kann doch dem Menschen nicht helfen. Man müßte Geld haben — Be-zugungsgeld — ich muß gehen.“ — „Ober-zahlen! — Entschuldigen Sie mich — es ist schon spät, ich möchte gehen.“ — Doktor Guldenstück steht auf und nimmt seinen Hut. — „Ja — ich glaube, es ist Zeit — wir müssen gehen.“ Die Taubentzenstraße liegt dunkel und ein-sam. Ein paar verspätete Menschen. „Wo wohnen Sie denn?“ — Er dreht seinen Hut in der Hand. „Ja — ich weiß nicht ge-nau — ich habe augenblicklich keine Wohn-ung.“ — „Nein — nein — ich wohne gar nicht. Ich wollte Sie bitten — aber nur, wenn Sie — wenn es Ihnen — nichts ausmacht — kann ich viel-leicht heute nacht bei Ihnen schlafen?“ — Es ist drei Uhr. Die Nacht ist ja bald vorbei. Soll ich ihn mitnehmen? Eigentlich geht das nicht. — Jetzt sind wir am Wit-tenbergplatz. Ja, was machen? „Hm — also — wissen Sie — ich wohne sehr be-schränkt. Aber wenn Sie gar nichts haben.“ — „Herzlichen Dank!“ — „So können Sie doch unmöglich leben ma-chen. Sie müssen doch etwas tun. Sie sind Schriftsteller. Schreiben Sie doch, über Ihre Erlebnisse nach dem Gefängnis.“ — Doktor Guldenstück lächelt. „Freilich, ja, ja, ich müßte es halt versuchen.“ — „Ich besitze keine Maschine, und gerade über Ihre Erlebnisse nach dem Gefängnis kann keine Prosa schreiben.“ — „Wir sitzen in meinem Zimmer, rauchen Zi-garettten und warten. Bis die Nacht vorbei ist.“ — „Wir wollen beide nicht schlafen.“ — „Es war ja ganz originell. Eigentlich war es ganz nett im Gefängnis. So was kennen Sie ja nicht. In Plötzensee bin ich immer in der Pyramide rumgelaufen. Hab' eigen-lich gearbeitet. Der Arzt dort war ein reizender Mensch — die Krankenstuck ist gar nicht schlecht. Wür' sehr froh, daß Sie hier draußen so nicht schlafen.“ — „Kennen Sie Aalooze? Und Otto vom Bahn-hof? Natürlich nicht. Therese von Konners-reuth ist auch dagewesen. Bei uns hat in der Pyramide Spitznamen gehabt.“ — Der humane Strafvolweg in Stefan, weißt du — so: ein — zwei — drei — ich hab's nur bis zu zweiten gebracht. Aber Sie preken sich. Ich lüch, mein Junge. Zimmer mit Gardinen und Vogel. Tatsache — alles wahr — wir haben uns Tiere halten dürfen. Und Radio hören. Im Gefängnis ist nicht so wie da draußen. Ist ganz nett. Wirklich. Zwei Jahre — so zwei Jahrzehnen — müßte eigentlich jetzt mal ein bisschen sagen. Du da gibst's ganz andere Sachen. Ganz

andere, sag' ich dir. Nee — nee — nicht so über Sexualität. Da redt' kein Mensch drüber. Die machen sich's selber. Aber jetzt paß auf. Will dir einen Fall erzählen. In bilchen traurig — is aber wahr: Habe da einen Jungen drin ge-habt — Koopke hieß er — guter Junge ein schwerer Junge. Hatte allerhand auf dem Kerbholz. Fünfzehn Jahre — fünf-zehn Jahre — was für ein Was? Ja — ja — also der Junge — ja — der Junge hat sie ganz untergemacht. War neunzehn, als er reinkam. Mit vierunddreißig ist er entlassen worden. Sie doch noch haben uns gefreut. Ist nicht einfach — fünfzehn Jahre. Aber er hat's geschafft. Er kriegt also seinen Entlassungsschein, und weißt du, was der macht? Der hat sich an dem Tag, wo sie ihn entlassen haben, aufgehängt. Verrückt. Möcht' wis-sen, wozu hat der solange damit gewartet. Hat sich einfach aufgehängt. Wir von der zweiten Stufe haben ihm einen Kranz spendiert — Ich glaube, draußen ist es schon hell. Ich glaube, draußen steht schon der neue Tag. „Ja, ich kann Ihnen nicht helfen. Ich kann Ihnen nicht helfen. Tut mir schrecklich leid.“ Doktor Guldenstück sitzt verlegen da. Er lächelt. „Jetzt werde ich bald gehen können.“ — „Ich habe Sie doch noch und rauchen Sie eine Zigarette.“ — „Nein — danke. Nicht mehr rauchen. Wenn man wenig läßt, soll man nicht soviel rauchen.“ — „Was wollen Sie jetzt machen?“ — „Weiß ich nicht. Ich geh' ein Stück spazieren. Mal sehen, ob ich einen Bekannten treffe.“ — „Sieben Uhr früh. Die Nacht ist vorbei. Meine Augen brennen. Ich habe Durst und Hunger. Ich werde frühstücken. Ich werde heute nachmittag schlafen.“ — „Wir stehen an der Straßbergplatz trennen wir uns zusammen. Doktor Guldenstück bleibt stehen. „Können Sie — vielleicht — — zeh-n Pfennig entbehren. Ich will mal telefo-nieren. Vielleicht habe ich Glück.“ — Ich gebe ihm ein Fünfzigpfennigstück. „Es macht Ihnen auch wirklich nichts aus?“ — „Nein — wirklich — nicht das geringste.“ — „Auf Wiedersehen.“ — „Wenn's so weiter geht, dauert's noch sechs Monate — länger mach' ich's nicht mehr. Ich danke Ihnen schön. Ich war sehr lieb von Ihnen. Wirk-lich. Herzlichen Dank.“ — „Hat nichts zu sagen.“ — „Wir drücken uns die Hand.“ — „Auf Wiedersehen.“ Er geht etwas gebückt die Kleiststraße entlang. Ich will jetzt frühstücken gehen. Der heiße Kaffee und die gestrichenen Brötchen mit etwas Schokolade werden mir gut tun nach dieser Nacht ...

**Berlin stellt sich um**  
**II. In einer demokratischen Redaktion**

(Olof Gulbransson)



**„Wir müssen Sie leider entlassen, ein Renommier-Christ genügt uns nicht mehr. Ihre Stelle wird durch einen Renommier-Nazi besetzt.“**

**Lieber Simplicissimus!**

Hier zwei schöne Inserate aus dem „Völkischen Beobachter“:

„Anti-Semit“  
 der Tabak des deutschen Rauchers.  
 Fein- und Mittelschnitt, 1/2 Pfd. RM. 2.50,  
 mild, leicht, hocharomatisch. Versand  
 an Private. Wiederverkäufer noch in  
 einigen Teilen Deutschlands gesucht.

Der Nationalsozialist fordert nur  
 Hakenkreuz-  
 Vollmilch-Schokolade  
 „Ins Dritte Reich“

Agitatorisch hochwirksamer Umschlag  
 (ges. gesch.). Vorzügliche Qualität! Rein  
 deutsches Fabrikat! Trust- und Konzernfrei!

In der „Eisenacher Zeitung“, ähnlich, aber  
 mit einer wichtigen Ergänzung:

Deutsche kauft und eßt nur deutsche  
 Hakenkreuz-Schokolade  
 trust- und konzernfrei  
 Helft mit im Kampf gegen die Konzerne.  
 Z. Zt. vorrätig:

„In's dritte Reich“ (Vollmilch)  
 „Deutschland erwache“ (bitter).

**Das Lied vom Nüsseknacken**

Von Peter Scher

Ihr Führer alle und Gendarmen,  
 ihr Obrigkeit, Sinn, Wort und Halt —  
 jetzt wird es kalt  
 und also tagt ihr jetzt im Warmen.

Aus euren mitleidsvollen Blicken,  
 aus eurer Herzensflamme bricht  
 nicht so viel Licht,  
 sich einen Floh daran zu knicken.

Die Armut schlottert durch die Gassen,  
 die Armut weiß, wie ihr euch plackt  
 und Nüsse knackt,  
 um ihr den süßen Kern zu lassen.

Doch leider ist es so im Leben  
 und wird so bleiben, meine Herrn:  
 Den süßen Kern,  
 hat man ihn erst, will man nicht geben.

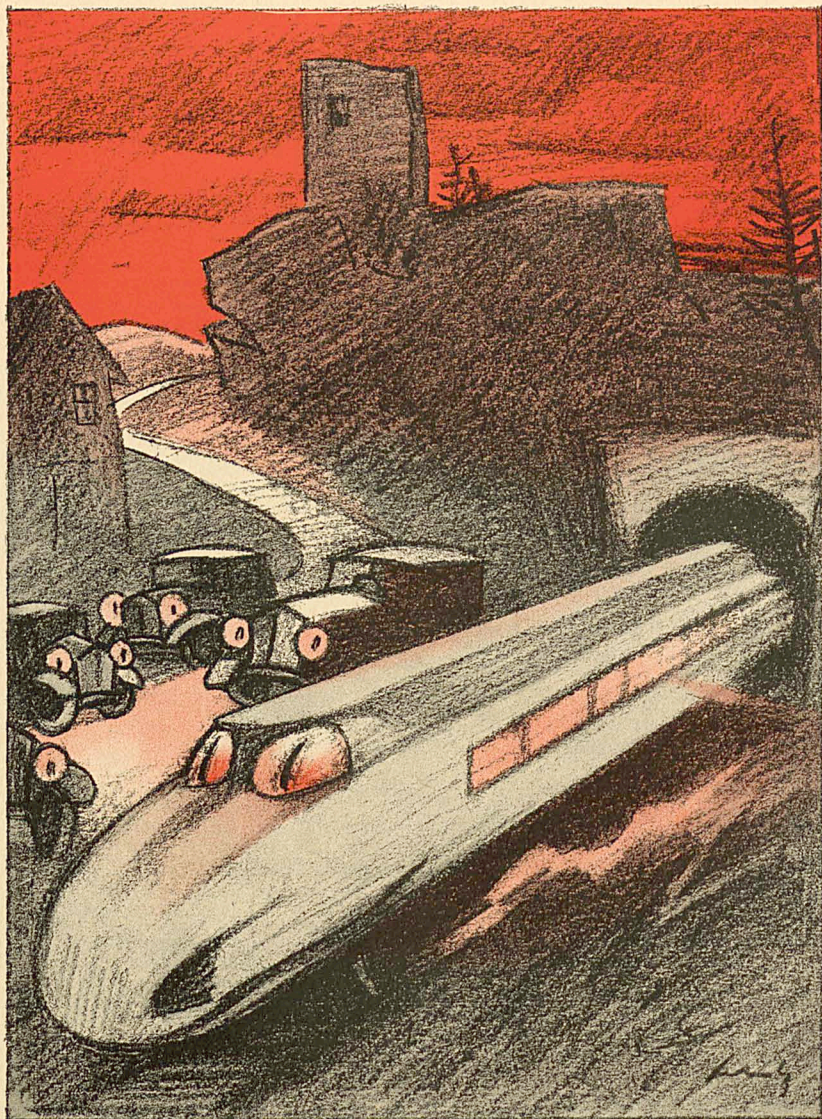
Der süße Kern ist ja die Wärme,  
 ist Wohlsein, Würde, Wort und Halt ...  
 Wer hat gern kalt?  
 Wer liebt die kollernden Gedärme?

Den süßen Kern müßt ihr euch malen —  
 des Pöbels sind die harten Schalen.



## Die neue Propeller-Bahn

(Wilhelm Schulz)



„Kinder, macht euch nur nicht mausig, sonst kommt die böse Schnellbahn und frisst euch auf!“





„Ach, Arthur, ich habe gerade so schön jetzträumt!“ — „Daß de mir sojar im Autobus untreu bist, finde ich 'n bißken taktlos!“

### MiB Uptoncraft klärt auf . . . / Von Trim

In einem Mailänder Hotel ließ es sich nicht vermeiden, daß ich MiB Uptoncraft aus Atlantic City, U. S. A. kennenlernte. Sie hatte ein Pferdsgesicht mit großen wasserblauen Augen, war hervorragend in der Christian Science tätig, hatte Oberammergau gesehen und wünschte, mit mir einen Gedankenkreislauf über Deutschland einzutreten. Sie beherrschte schätzungsweise achtzig Worte Deutsch. Wenn sie entrüstet war, hob sie wie auf alten englischen Holzschnitten beide Hände zum Himmel. Ihre Auffassung von der wirtschaftlichen Not in Deutschland entsprach zum Verwechseln der des seligen Serenissimus: „Wenn die Leute kein Brot haben — warum essen sie nicht Kuchen?“ Die deutsche Literatur war für mich unbekannt; sie zeigte mir die Lebenserinnerungen des Christardstellers Anton Lang und Emil Ludwigs Christusbiographie. Ihre Meinung war, daß Deutschland noch ebenso haltestarr sei, wie es Maximilian Harden vor sieben Jahren im „Philadelphia Herald“ geschildert habe. Richtig; Harden war der dritte deutsche Autor, den sie in die Debatte warf. Aber Anton Lang stand ihrem Herzen näher. Mister Lang, meinte MiB Uptoncraft, und sah mich dabei tiefstern mit ihren blauen Wasseraugen an, Mister Anton Lang hätte man bei Abschluß des Versailles Vertrags zuziehen müssen — nicht zweifelhaft Elemente mit sozialistischer Vergangenheit. Wenn sie von Sozialismus sprach, echob sich automatisch ihre Oberlippe hoch, so daß man das blaue Zahnfleisch über den gelben Raffern bloßgelegt sah wie bei Katzen, die unerwünschte Nahrung im Schälchen finden.

Ich erlaubte mir den Einwurf, daß der Abschluß des mörderischen Vertrags keine Theaterhandlung gewesen sei — wenigstens für die Deutschen nicht. Aber da wies sie mich zurück: Erstens sei ein Gentleman gegen eine Lady niemals spöttisch, und zweitens habe ihr Liebster Lang nichts mit Theater gemein; er sei — obschon Deutscher — ein heiliger Mann. Aber da liege eben unsere Schuld; im Hochmut, über solche Dinge spotteten zu können, haltestarr zu sein, statt in Demut ergeben. Ihre Augen glitzerten böß hinter der Brille, ihr gelbes Pferdszähne schnappten im Bokerungsseifer; es entging ihr leider, daß sie als Christian-Science-Prominente eigentlich selber ein bißchen duldamer argumentieren müsse . . . glaubte ich. Aber schon wurde ich belehrt. Auf meine ironische Miene einhakend, gab

sie zu verstehen, daß es durchaus logisch und bibelgemäß sei, wenn vom armen Deutschland ein anderer Grad von Demut gefordert werde als vom reichen Amerika, dessen Aufgabe vielmehr in der Produktion von Großmut zu erblicken sei.

Womit wir bei der Möglichkeit eines Moratoriums angelangt waren; es war in den Tagen der Versuchsbälle in dieser Richtung; man weiß inzwischen, was daraus geworden ist.

Ich erlaubte mir die Frage, ob MiB Uptoncrafts Nation die Belange der Demut im christlichen Sinne gewahrt wissen wolle, worauf sie ernst erwiderte: „Nur im christlichen Sinne — nur!“

„Und in welchem Umfange wurde Amerikas Großmut — ein entsprechendes Angebot an deutscher Demut vorausgesetzt — um Ihrer Meinung nach entgegenkommen können?“

„Oh — bis zum Äußersten — das heißt soweit Bankers Association oder Kuhn Löh & Co. das mit ihren Zinsberechnungen vereinbar halten.“

MiB Uptoncraft hatte hierbei nicht die entfernteste Ahnung, wie satirisch sie war. Im heiligen Eifer, die himmelstarrende Haltestarrigkeit der Deutschen dokumentarisch zu belegen, zeigte sie mir den Umschlag eines Briefes aus Deutschland. Auf die zufällig oben in der Mitte hingepappte Marke mit spitzem Finger weißend, wußte sich ihre gelben Raffern wieder voll entblödet, sagte sie unerbitlich, so inkorrekt könne nur ein haltestarriges Gemüt sich äußern; noch dar an wenigen disziplinierten Amerikaner kliebe die Marke so, daß sie genau rechts oben säße.

Als ich hier wohl oder übel etwas priente, warf sie sich sofort wieder die Lippe hoch und erinnerte — ich scharf an die Pflicht eines Gentleman gegenüber einer Lady. Worauf ich a tempo in Demutstellung ging.

Dabei möchte ich keineswegs sagen, daß MiB Uptoncraft nicht auch beglückendere Züge hervorkehrte hätte; im weiteren Verlauf unserer Bekanntschaft war sie fähig, mir mein persönliches Schicksal, als Deutscher geboren zu sein, gebot nachzutragen — im Gegenteil. Sie zeigte sich für mein Wohlergehen überraschend besorgt. Mein Glück lag ihr am Herzen, sogar Pillen bot sie mir an, und jeden Morgen, wenn wir uns beim Frühstück begegneten, fragte sie mich, dem diesen liebenswürdigen Geschöpfen eigenen Freut — oder für was sie es sonst halten —: „Are you happy — oder sind Sie verstopft?“

## Der treue Freund, den Sie suchen. Kostenfreie Lebenslegung.

Sie finden in diesem wundervoll begabten Propheten den Mann, der Ihnen außerdem mit seinen Ratsschlüssen hinsichtlich Gesundheit, Liebes-, Gesundheits- und Haushaltungsratsgelehrten wertvolle Dienste leisten wird. Schreiben Sie ihm heute noch. Sobald Sie die Wahrheit kennen, können Sie sich nicht länger verhasen und jeden Fehltritt vermeiden.

Herr Hauptmann A. E. W. alker sagt: Ich bin nicht nur von Ereignissen überrascht, die selbst meinen vertrauten Freunde unbekannt waren, sondern auch von Dingen, welche sich nacheinander genau seiner Voraussage gemäß, nur Wochen nach dem Datum ihrer Geburt, recht deutlich und klar offenbarten. Ich bin überzeugt, daß die Tatsache, daß er mich nicht gesehen hätte, sondern Sie ihn über seinen Vater kennen würden, das Datum ihrer Geburt, recht deutlich und klar offenbarten. Ich bin überzeugt, daß Sie 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes bei jeder Gelegenheit, um Ihre Sachen, Ihre Postkarten zu besorgen, und er wird Ihnen kostenfrei eine Lesung Ihres Lebens zusammen lassen. Adress: Dept. B. 2711, Box 67, Jucker 41, Brüssel (Belgien). Schreiben Sie bitte darauf, daß Ihr Brief mit 25 Pf. freigelegt frankiert ist.



## Englische Stoffe direkt.

Erstklassige Qualitäten, verzollt, franko per Nachnahme ins Haus geliefert. Verlangen Sie Musterkollektion und schreiben Sie uns, welche Klasse und welche Farben von Stoffen Sie wünschen. Für Porto und Muster bitten wir Mk. 0,60 beizulegen (Briefmarken). Wiederverkäufer gewähren wir Rabatt bei Aufgabe von mehreren Bestellungen.

Klasse I . . . . .	Mk. 75.—	für 3,20 m	verzollt franko
„ II . . . . .	65.—	„ 3,20 m	„
„ III . . . . .	55.—	„ 3,20 m	„
blau Kammgarn . . . . .	60.—	„ 3,20 m	„
blau Kammgarn, gute Qualität, Mk. 45.—	für 3,20 m	verzollt franko	

Außerdem wasserdichte Regenmäntel „Elephant-Skin“, gefüttert, für Mk. 63.—, erstklassig, Verarbeitung.

## Metropolitan Textile & Clothing Co., 4, Gordon Place, London W. C. 1.

### DAS NEUESTE TECHNISCHE WUNDER!

Sofort heißes Wasser aus jeder Wasserleitung, elektrischer Warmwasser-Erzeuger (60- und Auslaufsenergie) ohne Montage sofort anzuschließen. Jeder elektrischer Zähler, jeder nah bei Vorkasse franko. Vollständige Angaben, Ueberlieferlich für jeden Haushalt, für Oerkerbe, Arzt, Hotel, Fabrik, etc., 2 Jahre Garantie. Großhändler, Vertreter für eigene Bedienung oder Provisions gesucht. (Nicht annehmen!) Novitas-Company, Berlin-Friedenau, Passadenstraße Berlin 9970.

## „Ein Reigen von Lächerlichkeiten“

und eine ebenso amüsante wie unbarmherzige Abrechnung mit den Geschäftsmachern und ihren Gelüsten . . . Eine einzigartige große Kunst und zugleich die heiterste Lebensaufassung genießt der Leser und Betrachter der SIMPL-DGGER-®.

### Das Geschäft / Völlerei

Kartonierte Je Eine Mark

### Berliner Bilder von Karl Arnold

Kartonierte Zwei Mark

### Simplicissimus-Verlag / München 13

Friedrichstraße 18

# Weißer Zähne Choro-dont



# Das Neue Busch-Buch

**Eine Sammlung lustiger Bildergeschichten für alle Menschen,**  
die das Lachen nicht verliert, **Umfang 450 Seiten,**  
Großformat, mit ca. 400 teilweise unbekanntem Abbild.  
Das Buch enthält außer der Biographie Zöler schloßten  
u. besten Werke Wilhelm Buschs, v. a. **Das Rabennest** /  
Der hinterlistige Historik, **Adrians Spatzfang** /  
Ein galantes Abenteuer / **Der Wurstkitt** / **Figs, der Alte** /  
Der Friseur usw. Preis, eleganter Leinwand, nur  
**4,80** in Halbleder RM 7,50. Dieses Buch  
ist ein Füllgut und klassische Lesart, wie eine  
**Sensation für alle Freunde des Humors.** Nur durch  
Kleinhandel, in dieser sensationellen Preis möglich.  
Verlangen Sie unser Sonder-Angebot in seltenen Bildern und Büchern,  
Privatdruck und guten Photos. / Nur zu beziehen durch  
Neuzeltlicher Buchverlag, Berlin-Charlottenburg 4, Abt. Versand 20

# „Vedi Napoli e poi muori“

(Jos. Hegenbarth)



Neues  
**Wiener Journal**  
Eigentümer: Wipowit & Co.  
Das österreichische Weltblatt.  
Wird interessante Lektüre.

Benutzen Sie die „Buchseite“ als  
Werbemittel; Sie werden über den  
Erfolg erstaunt sein.

Neue seltene Privataufnahmen!  
 Brillantes Probeformat mit 400 Mignon-  
 und drei Kabinettphotos — M 5.— Große  
Probekollektionen M 10.—, M 20.—, Ausland  
für Porto M 1.— mehr.  
Verlag L. Ramlo, München, Leopoldstr. 58

## BUCHERSPEZIALWUNSCH !!

Dank unserer internationalen Verbindungen können wir mit jedem  
gewünschten Buch dienen. Eine unserer bevorzugten Hauptauf-  
gaben ist die Erfüllung aller verkehrsbedingten Wünsche. In wirk-  
lich erstklassigen Publikationen in Wort und Bild. Unterer Auswahl  
ist neben Kultur- und artengedanklichen, sozialwissenschaftlichen  
Werten und in Melior-Werten der erstklassigen Literatur sowie auch  
in bibliophilen Sammlungen für jedermann unerschöpflich.  
Bücherhändler vervollständigen Gebotsausgaben ergänzen seit Jahren ihre  
Sammlungen nur durch und unsere Spezialabteilung stellt Sie unser  
Garantie zufrieden — auch Ihre Wünsche

**erfüllen nur wir restlos!**  
Direkter Versand nach allen Teilen der Welt. Nennen Sie uns Ihre  
Sonderwünsche, illustrieren Katalog 7 gegen Doppelpost. Probe-  
buchverlag A. MÖLLER, Spezialabteilung 7, Berlin-Charlottenburg 4, Schindlerhof

**Dein Körper**  
dieses einige Gut, das Du dir göttlich  
wie Dich durch Schönheit und lieb-  
lichen Stimmes erst erwirbst, wenn Du  
Glimm, „Kallipedia“ best und befolgst.  
Säuglingen, reich illustriert, mit Ge-  
schlechtslehren M 12.— auf Postschick.  
kostenlos Leipzig 9438 oder in Eisenacher-  
brief. Interessante Prospekt, auch über  
andere illustrierte Werke in ge-  
schlossenen Brief gegen Doppelpostmarken.  
Kos-Verlag Wien 90, Sternwartstr 15

## Geschäftsgeist

Das Briefporto ist in Österreich sündteuer, zwanzig  
Groschen pro Brief; aber die Versendung von  
Mahnbriefen läßt sich heutzutage im Wirtschafts-  
leben leider nicht vermeiden.  
Daher diktierte der Leopoldstädter Konfektionär  
Samuel Fischotter seiner Sekretärin kürzlich folgendes:

„Der säumige Zahler  
Roman aus dem Geschäftsleben von  
S. Fischotter & Söhne.

4. Fortsetzung.

Samuel hatte bei Durchsicht seiner Bücher eine  
trotz dreimaliger Mahnung noch immer offene Post  
gefunden und schrieb allseitig gleich an die Firma  
Buchbaum & Speichleröder:

E. W.  
Wenn Sie den Restsaldo von S 150 34 nicht binnen  
14 Tagen bezahlen, übergebe ich die Angelegen-  
heit rücksichtslos meinem Rechtsanwalt.

Achtend  
Samuel F. & Söhne.

Nachdem Samuel den Brief unterschrieben, klingelte  
er seinen Rechtsfreund Dr. Tulpenstock an, um die  
eventuell gegen Buchbaum & Speichleröder  
einzuleitenden Schritte gleich zu besprechen.

Fortsetzung folgt.“

Samuel Fischotter verstaute seinen Roman in einem  
Geschäftskuvert, schrieb darauf: „Drucksache —  
Manuskript“ und frankierte den Brief mit einer Drei-  
groschenmarke.  
Salpeter

„Wenn diese deutschen Barbaren vor dem Sterben  
noch zehn Lire für Liebe ausgehen, können sie  
sich meinetwegen a hier begraben lassen“

**Der Minnesänger**  
Warum soll ich dein rotes Haar besingen  
Und zimperlich von andern Dingen schweigen?  
Ich könnte sagen, daß wie Fallerschwinger  
Deine Augenlider auf und nieder steigen.

Von deinem Knie, von deinem Fuß  
Kömt ich verträulich sprechen.  
Von den Schültern unter deiner Bluse —  
Doch eher will ich mir die Zung' abbrechen.

Also so zu schwätzen von Banalem.  
Recht; deine Brust ist kugelförmig.  
Auch hast du einen krumm geschwungenen Mund —  
Ich einen Nachgeschmack von Schalem  
Und ein Lachen tief im Schlund.

Georg Britting

## Literarische Anekdoten

**Dichters Denkmale**  
In Stolberg am Harz, wo ich einige Tage verweilte,  
fällt mir beifällig ein, daß Otto Erich Hartleben  
hier doreinst ein ganzes Jahr verbracht hat, das  
hier 1890, und zwar als blutjunger Assessor. Sein  
Buch „Vom gastfreien Pastor“ spielt in Stolberg,  
und die Stolberger kommen bei Otto Erich nicht  
put weg; es war also zu erwarten, daß Otto Erich  
bei den Stolbergern auch nicht gut wegkamt.  
Richtig verlorst sich das Gesicht meines Wirts,  
als ich nach Erinnerungen an den Dichter Hartleben  
frage. Aber eine Erinnerung an den Herrn sei  
schon da, meint er doch, und führt mich auf den  
kleinen Platz, der direkt vor Otto Erichs damaliger  
Wohnung liegt. Über diesen Platz sei der Herr  
Hartleben allmitternächtlch gegangen, wenn er  
sternhagelvoll von seinen Saufereien kam, und der  
Magistrat von Stolberg habe deshalb die Tafel dort  
setzen lassen müssen.  
Auf der Tafel, die mein Wirt meint, steht zu lesen:  
„Das Verunreinigen dieses Ortes ist bei Strafe  
verboten. Stolberg, im März 1890. Der Magistrat.“

**Das Unikum**  
In der Eisenbahn lerne ich einen netten Kerl  
kennen. Schwarzlockig, klein und Tischler. Der  
sagt: „Was sind Sie?“ Schriftsteller? „Das trifft  
sich gut! — Ich bin nämlich auch so no Art Un-  
ikum. . . Ich bin nämlich Linkshänder!“

**Vorsicht**  
„Darf ich mit Ihrem Fräulein Tochter einen Spazier-  
gang machen?“ fragte der italienische Schriftsteller  
Ugo Ojetti einst eine Dame der Mailänder Gesell-  
schaft.  
„Ich bedauere unendlich, aber ich kann das nicht  
erlauben“, gab die Dame zur Antwort.  
„Wie, Signora!“ rief Ojetti aus, „welch betäubender  
Entschluß. Und warum nicht? Trauen Sie mir etwa  
nicht?“  
„Ich traue Ihnen vollkommen, Ojetti.“  
„Oh! So trauen Sie also Ihrer eigenen Tochter  
nicht?“  
„Warum nicht? Ich vertraue ihr vollkommen. Aber  
euch beiden zusammen traue ich nicht.“

**Interessante Sexual-Werke**  
Das Lasterhafte Weib  
Das Weib als Sklavin  
Sittengeschichte des Intimsens  
Sittengeschichte der Pariserin  
Geheim und Verboten  
Das Gefühl  
Messalina  
Die Kunst des Verführens  
Französische Frauen  
Gefährliche Liebschaften  
Das billige Busch-Buch

Das Lasterhafte Weib  
Bilderroman und Bildergeschichte aus der Strage von Paris. Ein weibliches  
Kleinod, das die Leser mit jeder Seite fesselt. Preis 1.00. Mit über 200  
Tafeln. In 10 Bänden. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.  
Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.

Das Weib als Sklavin  
Die Frau in geistlicher und weltlicher Stellung. Ein weibliches Kleinod,  
das die Leser mit jeder Seite fesselt. Preis 1.00. Mit über 200  
Tafeln. In 10 Bänden. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.  
Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.

Sittengeschichte des Intimsens  
Die Frau in geistlicher und weltlicher Stellung. Ein weibliches Kleinod,  
das die Leser mit jeder Seite fesselt. Preis 1.00. Mit über 200  
Tafeln. In 10 Bänden. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.  
Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.

Sittengeschichte der Pariserin  
Die Frau in geistlicher und weltlicher Stellung. Ein weibliches Kleinod,  
das die Leser mit jeder Seite fesselt. Preis 1.00. Mit über 200  
Tafeln. In 10 Bänden. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.  
Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.

Geheim und Verboten  
Die Frau in geistlicher und weltlicher Stellung. Ein weibliches Kleinod,  
das die Leser mit jeder Seite fesselt. Preis 1.00. Mit über 200  
Tafeln. In 10 Bänden. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.  
Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.

Das Gefühl  
Die Frau in geistlicher und weltlicher Stellung. Ein weibliches Kleinod,  
das die Leser mit jeder Seite fesselt. Preis 1.00. Mit über 200  
Tafeln. In 10 Bänden. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.  
Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.

Messalina  
Die Frau in geistlicher und weltlicher Stellung. Ein weibliches Kleinod,  
das die Leser mit jeder Seite fesselt. Preis 1.00. Mit über 200  
Tafeln. In 10 Bänden. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.  
Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.

Die Kunst des Verführens  
Die Frau in geistlicher und weltlicher Stellung. Ein weibliches Kleinod,  
das die Leser mit jeder Seite fesselt. Preis 1.00. Mit über 200  
Tafeln. In 10 Bänden. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.  
Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.

Französische Frauen  
Die Frau in geistlicher und weltlicher Stellung. Ein weibliches Kleinod,  
das die Leser mit jeder Seite fesselt. Preis 1.00. Mit über 200  
Tafeln. In 10 Bänden. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.  
Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.

Gefährliche Liebschaften  
Die Frau in geistlicher und weltlicher Stellung. Ein weibliches Kleinod,  
das die Leser mit jeder Seite fesselt. Preis 1.00. Mit über 200  
Tafeln. In 10 Bänden. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.  
Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.

Das billige Busch-Buch  
Die Frau in geistlicher und weltlicher Stellung. Ein weibliches Kleinod,  
das die Leser mit jeder Seite fesselt. Preis 1.00. Mit über 200  
Tafeln. In 10 Bänden. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.  
Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.

**DAFNIS-VERLAG, Abt. H 7**  
BERLIN S 42

Bei Wunschkatalogen Sie bei der Bestellung von 10 Bänden gegen 100 Mark  
Kupon mit 100 Mark. Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.  
Preis 1.00. Bei Bestellung 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände. 10 Bände.

**Bequeme Raten!**



Mussolinis neueste römische Rede Die Duce singt auf die Melodie des alten Volksliedes „Hannemann, geh du vor, du hast die größten Steben an!“ eine hinführende Arie über die schwillige Verzögerung der Abrüstung und den Widerstand, Europa beunruhigt und waffenlose Staaten zu scheiden. In den Atemphasen sieht man im Hintergrund die riesigen italienischen Befestigungsbauten am Brennero gegen das waffenstarrende Ostertal; ferner Manöver italienischer Bombenschwerer in der Nähe der südlawischen Dräbrüste. Dann fordert er unverzüglich Revision der schandbaren Friedensverträge, während ein Chor von tausend deutschen Kindern aus Südtirol zwangswiese erworbenen Italienische Sprachkenntnisse durch den Gesang der Giovinetzahanne demonstriert und eine kroatische Abordnung dem Führer Duce begeistert Ovationen darbringt. Zum Schluß wird der in Kühlkampfern und -waggons jetzt endlich exportierfähige Weltfaschismus (Made in Italy) ausgerufen, worauf durch dem nationalen deutschen Blätterwald ein zustimmendes Rauschen geht.

Christliche Seelengymnastik Der aus dem Frenzelprozeß bekannte Pfarrer Schenk hält in der von ihm gegründeten Liga für kämpfendes Christentum einen Experimentalvortrag über die Worte des Heilands, dessen demütiger und erfinderischer Dienst ist: „Liebet eure Feinde!“ und: „Welcher unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“ Dazu führt eine Gruppe aufgeklärter junger Mädchen moderne Tänze vor. Hierauf folgt ein Interview mit Landesgerichtsdirektor Hellwig, dem Vorsitzenden des Frenzelprozesses. Er stellt sich als besonnen, äußerst anregendes Ausführungen über die Pflicht des Gerichtsverordnenden, vollste Objektivität walten zu lassen. Während der Unterredung singt Kammerorganist Bender aus den Meistersängern: „Der Richter werde so bestellt, daß weder Haß noch Lieben das Urteil trüben, das er fällt!“

Die verlorene Stimme (Komisches Intermezzo) Hochmeister Mahrau ruart, daß ihn nichts mehr von Hugenberg trennt. Gleichzeitig nehmen die Jungdo-Abgeordneten der wäand Staatspartei ganz reich Platz.

Nun treten von links her einige demokratische Wähler auf, mit deren Stimmen die Jungdo-Abgeordneten in den Reichstag gewählt worden sind, und suchen mit klägenden Gebärden ihre verlorengegangenen Stimmen. Eine Stimme aus der Höhe ruft: „Deutschland hat das gerechteste Wahlrecht der Welt!“

Belehrung



„Sieh dich ja vor, liebes Kind, wenn man den Männern den kleinen Finger gibt, nehmen sie gleich die ganze Hand!“ — „Ja n id ist gut...!“

(J. Mammen)

Die Uhr der Großen Katharina

Die bekannte Politikerin Frau Katharina von Kardorff arbeitet bekanntlich ständig an der Seite ihrer Uhr für das Allgemeinwohl... Was das noch nicht wußte, erfährt es aus einem Inserat, in dem die bekannte Politikerin höchstpersönlich schreibt (natürlich über eine Markenuhr):

„Diese zuverlässige Uhr arbeitet mit mir tüchtig das Allgemeinwohl!“

„Um 12 Vorstandsitzungen im Frauenverein... Am Nachmittag und Abend warten wieder Verhandlungen, Sitzungen und pflichtmäßige Geselligkeit auf mich... Und 10 Minuten Versäptigung können das ganze Tagesprogramm umstoßen. Darum ist meine Uhr mir fast ein lebendiges Wesen... ein Freund ohne Launen. Das zuverlässige Werk arbeitet mit mir für das Allgemeinwohl; und die Form ist so ansprechend, daß ich mich täglich daran erfreue.“ Katharina von Kardorff.

Wenn der Arbeitsreiser der Frau von Kardorff so greifbar ist wie der ihrer Uhr — dabei könnte man sich beruhigen. Weiter brauchte für das Allgemeinwohl nichts getan zu werden.

Für Katharinas karge Freuden — nur „pflichtmäßige“ kommen in Frage und nur mit Freunden ohne Launen! — sollte man ihre Stoppuhr zur Verfügung stellen.

Ihre Majestät — Frau Doktor Die Universität Klausenburg hat zur Feier ihres zehnjährigen Bestehens die Königin Marie von Rumänien zum Dr. philos. ehrenhalber ernannt. Wie die rumänische Presse berichtet, ist durch die Promotion zum Philosophiedoktor ein langgeheurer Wunsch der Königin in Erfüllung gegangen. — Da sieht man's wieder: Republikanische Völker wachsen gar nicht, wie leicht es für Monarchien ist, sich mit Titeln zu versehen, auf den Königsthron zu bekommen.

Zeitgemäßer Dialog

„Glauben Sie an das Sprichwort, daß Lachen entwarfnt?“

„Gewiß.“ „Dann können wir ja unbesorgt sein. Denn über die Abrüstungskonferenzen lacht schon die ganze Welt.“ J. H. R.

Gegen Rôte der Hände

mit des Gefälles leine unläßliche Saunbäder verwendet man bei allen die Händelröte, fette Creme Leodora, mehr den Händen und dem Gefälles jene maite ist nicht möglich, bei der zweiten Dose erträgt sie. Ein kleinerer Betrag liegt auch darin, bei jeder maite erweiternd über die Dauten der Spant mit Wasser zu waschen. Leodora ist ein wertvolles Präparat aus Seifen, Mandelölen und Zitrölen, ohne einen bedenklichen Wirkungsgrad, den bei der zweiten Dose erreicht. Preis je Dose 60 Pf. und 3 Dose in einem unternirdischen Kasten Ober-Gefälles, 60 Pf. bis 60 Pf. In allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.

LFM LEINENHAUS FRAENKEL  
GEGRÜNDET 1892 MÜNCHEN SEIT 1920  
empfehllich zur Herstellung von Ausstattungen jeder Art für Verlobte  
KATALOGE GRATIS!

**Händwuun.** Opal- und Schmelzerentz...  
Zahnerbete...  
Ph. Hergert, Wiesbaden, Ruckertstr. 11.

**uckerkrankte**  
Dortmund...  
Ph. Hergert, Wiesbaden, Ruckertstr. 11.

**Nervenschwäche**  
Dr. med. Jordan, G. m. b. H., Kaszel 53.

**Sonderlisten**  
Postfach 3401 Hamburg 25/5.

Der SIMPLICIUS-VERSAG erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen; es **Bezugspreis:** Die Einzelnummer RM — 60; Abonnement in Vierteljahr RM 7.— in Österreich die Nummer 5. —; das Vierteljahr 5.12.—; in der Schweiz die Nummer FR — 60. Übriges Ausland einschließlich Porto Vierteljährlich 2 Dollar + Anzeigenpreis für die 7 gesparten Nonparade-Zeile RM 1.20 + Anzeigen-Annahme durch den Simplicius-Verlag und sämtliche Anzeigen-Expeditionen. **Für die Redaktion verantwortlich:** Franz Schoenberger, München • Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Dr. Hans Jacobsen, München-Pasing • Simplicius-Verlag G. m. b. H. & Co., Kom.-Gesellschaft, München • Postfach München 5802 • Redaktion Leipzig: München 13, Friedrichstr. 16 • in Österreich für Herausgabe u. Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa, F. A. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wolzette 11 • Copyright 1930 by Simplicius-Verlag G. m. b. H. & Co., München • Erfüllungsort München • Druck von Strocker und Schröder, Stuttgart

Modere seldene Kleider-  
**Luxus-Samte**  
Lise, auch über Mantel-Verfü-  
glichkeit frei...  
Schmidt, Hannover 23 1/2.

**Weibliche**  
Vollständ. d. ersten 3 Monatswochen...  
Medicus, Hamburg 23, Berlin W, 53/5950.

**Gummi**  
hygien. Artikel...  
Diktator Versand, MEDICUS, Hamburg 23, Alte Johannisstr. 5.

**Nichtraucher**  
Ankauter kostentlos! SANTAS-  
REPT, Halle a. S. 171 P.

**Paß auf!**  
KARISRUHE 17...  
Prellartikel gratis, wahren, preisgünstigste Artikel.

**Eheleute**  
ausübend...  
K. H. Fickert, Hamburg 19, Sillemstraße 41.

**Nichtraucher ANTIUMA.**  
Karl Pask, M. S., Kornrade, M. S.,  
Sanktlaus, „HUGA“, WIES-  
BADEN 2, Postfach 20.

**Selbsame**  
Bilder, Karten, für Sammler...  
Franz Reiffel, Berlin-Schlesienstr. 11.

**Gummiwaren,**  
hygienische Artikel, Preisliste...  
Frau Alice Maack, Abt. 2,  
Bergstr. 10, Hamburg 19, Altona (Ostsee-Nordstrandplatz).

**Was hat vor?**  
... 5-Uhr-Tantzen, dann Premiere im Opernhaus und nach der Vorstellung Souper in exquisitem Kreise. Davor verlangt der gesellschaftliche Takt unternehmende Bereidung, frische, kluge Gedanken, geistreiche Einfälle.

**Anregung**  
**Heiterkeit**  
**Konzentration**

durch 2-3 Tabletten

**KOLA DALLMANN**

Schachtel M. 1.- in Apotheken und Drogerien





„Woaßt, Frau, i sag' halt so: Wann der Staat ohne mi auskommt, nacha is' halt überhaupts koa richtiger Staat net!“

Ein Genießer / Von Kaki

Seit Ottomars Erbtante gestorben und er in den Besitz eines sehr beträchtlichen Vermögens gelangt ist, denkt er an nichts anderes mehr als sich für die langen mageren Jahre zu entschädigen und sein Leben zu einer Kette von Vergnügungen zu machen. Das erste war, daß er sich eine herrliche Acht-Zimmer-Wohnung mietete und jedes Zimmer in besonderer Art ausstattete. Von seinem Schlafzimmer will ich nicht reden — aber es ist schon so viel davon durchgesiebert, daß alle schönen Frauen Berlins darauf brennen, es kennenzulernen. Der Baderaum enthält so viel verschiedene Duschen, Vibrationsmotore, Bestrahlungsapparate und sonstige hygienischen Maschinen, daß einen die Angst ankommt. Er hat ein römisches Bädzimmer, in dem zwölf Ruhebetten mit der Kopfseite zum Tisch hin stehen, damit man die Mahlzeiten liegend einnehmen kann. Daß daneben eine Bar eingebaut ist, brauche ich kaum zu erwähnen. Aber schließlich war doch noch ein Zimmer übriggeblieben, mit dem Ottomar durchaus nichts anzufangen wußte.

Da kam eines Tages ein Möbelwagen an, der die ihm gleichfalls vermachte Einrichtung der verstorbenen Tante enthielt. Ottomar kannte die Möbel — und beschloß, sie sofort vom Wagen aus an alle Hausmeister der Straße zu verschenken. Aber als er schon dabei war, kam ihm eine glänzende Idee! Er suchte sich — aus Pietät, wie er entschuldigend meinte — die erlesensten Stücke aus und ließ sie in jenes letzte leere Zimmer tragen. Ein Umbauwerk im Jugendstil zum Beispiel mit allem dazugehörigen Nippes, ein Tischchen aus Hirschgeweihen, einen mit Perlmutter eingelegten orientalischen Stuhl, zwei rote Sammetesseln aus der „Muschelzweil“ und dazu passend Kronleuchter, Teppiche und Bilder.

Sie meinen, er hätte damit das traditionelle bürgerliche Fremdenzimmer einrichten wollen? Oh, nein! Ottomars Fremdenzimmer war wirklich ein Gastzimmer und höchst geschmackvoll und gemütlich. Dieser raffinierte Genießer erstellte sich mit diesen erlesenen Scheußlichkeiten völlig naturgetreu das „Wartezimmer eines Arztes“, in

dem sogar nicht die übliche „Bibliothek“ fehlte, bestehend aus drei Jahrgängen der „Fliegenden Blätter“ aus den Jahren 1888—91, dem Kochbuch der Henriette Davidis, der entzückenden Idylle „Hannele und die Küchlein“ und dem Textbuch zur „Regimentsdichtung“. Er vervollständigte sie noch durch verachtene Prosopöe von meist gänzlich unbekanntlichen Heilbüchern. Und als er die neue Tapete so lange mit der Höhensonne bestrahlt hatte, bis sie verblichen, fleckig und teilweise abgegrungen war, war die Illusion vollkommen.

Wozu das alles? fragen Sie. Einen Augenblick. Sie werden es sofort erfahren! Wenn Ottomar sich ein besonderes Vergnügen machen wollte — an grauen Regentagen oder wenn er sonstwie in melancholischer Stimmung war — suchte er sich zunächst eine recht böse Krankheit aus: schreckliche Magenbeschwerden etwa oder eine Kiefervereiterung, ein Furunkel in der Nase oder einen eingewachsenen Fußnagel. Und betrat nach kurzer Instruktion des Dienstmädchens das besagte Zimmer als das Wartezimmer eines Zahnarztes, eines Internisten oder Chirurgen. In schreckhaft-banger Erwartung des Bohrinstrumentes, des Magenschlauches und entsetzlich geforderter Messer, Scheren und Zangen versuchte er sich zunächst auf dem mehr als unbequemen orientalischen Stuhl niederzulassen, floh auf das scheußliche Umhau-sofa, floh wieder, weil unten die Federn und oben das Nippes klirrten, und begann dann in dem roten Sammetessel die Bilder zu betrachten: die „Kämpfenden Hirsche“, den vom Kunstverein als Jahresgabe gestifteten Stich „Jägerlatein“, die große Gravüre „Bismarck als Schmied der Einheit“ und das Genrebild „Die ersten Hosen“. Qualvoll-langsam verrann die Zeit — immer nervöser werdend griff er nach „Hannele und die Küchlein“ und zog es dann vor, „man nehme zwölf frische Hühnerorei nebst drei Löffeln Mehl . . .“ zu lesen. Dann schimpfte er sich eins: „Zum Teufel, ich bin doch auf dreiviertel vier bestellt — und nun ist es schon halb fünf!“, dachte wieder an Bohrer, Magenschlauch und Messer und freute sich, daß die Tür sich noch nicht öffnete. Endlich aber wurde sie aufgerissen, und das Dienstmädchen, in blendend-weiße Schweسترtracht gekleidet, schrie ins Zimmer: „Der Nächste!“

Das war der große Augenblick, um dessentwillen dieser raffinierte Genießer sich dies Zimmer eingerichtet hatte. „Böööh!“ blökte er das Mädchen an und streckte ihm weit die Zunge heraus. „Sagen Sie dem Herrn Doktor, ich wär kerngesund und er könne mich kreuzweise — worum ich besonders gebeten haben möchte!“ Und damit verließ er vor Vergnügen krähdend und auf einem Bein tanzend das Zimmer, begab sich in die danebenliegende Bar und mixte sich seinen Spezial-Coctail „Ewige Jugend!“

Alltagstragik

Verspottet nicht die kleinen Bürgerfrauen,  
Von denen manche, ach, so lang sie lebt,  
Täglich stumps und ohne aufzuhauen  
An irgendwelchen Handarbeiten webt.

Es ist so traurig, wie sie selbst sich quälen.  
Ihr Fleiß ist mehr als bloße Handarbeit,  
Er ist der Ausdruck kleingebliener Seelen  
Für ihre Sehnsucht nach Unsterblichkeit.

Sie ahnen Grenzen, weil ein Höheres waltet.  
Nur leben! Leben über sie hinaus!  
Der Genius fehlt, der Dauerndes gestaltet,  
Bleibt nur die Arbeit, im und für das Haus.

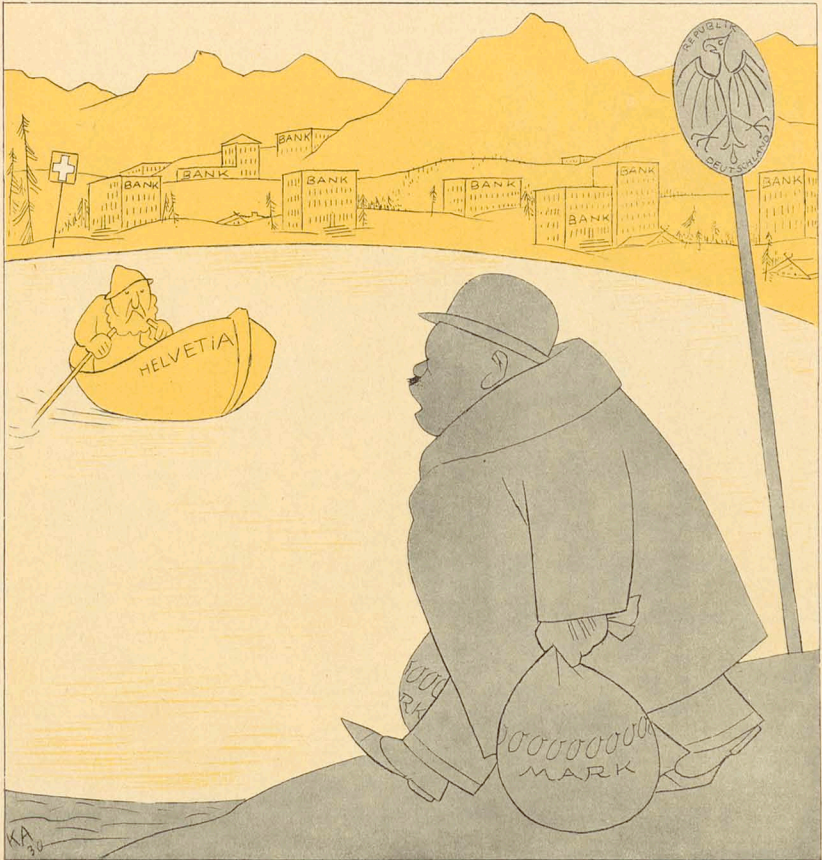
Nur nicht vergehn, wie Sonnenschein und Regen  
Nur ein Erinnern lassen — eine Spur,  
So tappen sie im Dunkeln nach den Wegen  
Zur Ewigkeit und wählen — den Ajour.

Madeleine Peters



# Kapitalflucht nach der Schweiz

(Karl Arnold)



„Mach hurtig, Jenni! Zieh die Naue ein!  
Das graue Elend kommt, dumpf brüllt der Hitter,  
Der Seldte setzt schon seine Haube auf,

Und kalt her bläst es aus dem Russenloch.  
Das Kapital, ich mein, verschwindet, ch' sie 's denken.“

(Frei nach Schillers „Wilhelm Tell“ I, 1.)

## Politik und Wirtschaft / Von Peter Panter

„Und wissen Sie, wer an der ganzen Sache schuld ist? Das wer ich Ihnen sagen: Die Beamten sind schuld. Oder glauben Sie vielleicht, die Kaufleute sind schuld?“

„Nein.“  
„Die Beamten sind schuld. Nur die Beamten. Sehn Sie sich mal diese Verwaltung an — sehn Sie sich das mal an! Sehn Sie da noch was von Treu und Glauben? von Verantwortung? von Rücksichtnahme . . . ? Es ist reine, als ob wir ihretwegen da sind und die nicht unsretwegen. Oder sind wir vielleicht ihretwegen da?“  
„Nein.“

„Sag ich auch. Die Leute . . . ich meine . . . die Leute müßten . . . man müßte jeden einzelnen . . . ich meine . . . verstehn Sie mich . . . jeden einzelnen . . . oder glauben Sie vielleicht, da sollte eine 'ne Extrawurst haben?“

„Nein.“  
„Sehn Sie — das ist mein Programm, und da geh ich nicht einen Buchstaben von ab. Nicht einen Buchstaben. Bevor wir das nicht durchgesetzt haben, was ich Ihnen hier eben kurz skizziert habe, vorher wird das nicht besser. Vorher nicht. Glauben Sie vielleicht, daß es vorher besser wird?“  
„Nein.“

„Sehn Sie mal zum Beispiel in meinem Betrieb. Da reden die Angestellten immer so dicke Töne — die sollten erst mal . . . ich meine . . . die sollten mal erst unsere Verantwortung tragen. Meinen Sie, es ist einfach? Ich habe erst jetzt wieder acht Mann entlassen. Die Kündigung ist glatt durchgegangen; ich kann mir die Arbeit auch nicht aus dem Boden stampfen. Was? Nein, kann ich nicht. Da hab' ich sie eben rausgesetzt.“

„Ja.“  
„Sie haben gut reden. Natürlich . . . da waren welche dabei, die waren schon jahrelang bei mir . . . darauf kann man





„Wenn er uns bloß endlich sagen wollte, daß er 'n seriöser Mä'chenhändler ist, damit wa 'n bißken Vertrauen zu ihm fassen können!“

keine Rücksicht nehmen. Kann man nicht. Kann man heute einfach nicht! Jeder ist sich selbst der Nächste, wie?“

„Ja.“  
 „Das verstehen Sie nicht. Ich meine... Jetzt ist da eine faule Sache... der eine war jahrelang in der Buchhalterei, der hat wohl die Steueraufstellungen zu sehen bekommen... also für die Steuer... und da hat er neulich eine Andeutung gemacht...“

„Ja.“  
 „Was wollen Sie damit sagen, Herr? Was wollen Sie damit sagen? Meine Steueraufstellungen sind prima, verstehen Sie mich, primissima, die kann jeder sehen, jeder. Die Steuer kann sie sehen, und ich kann sie sehen, jeder kann sie sehen. Nur oben der Buchhalter — das war nu faul. Wir haben uns aber verständig; ich hab'n wieder eingestellt. Trotzdem ich das gar nicht nötig hatte.“

„Ja.“  
 „Hörn Sie mal — Sie sind aber 'n komischer Mensch! Sie ham aber komische Prinzipien... In der heutigen Zeit? Na, hörn Sie mal an! Sie sind doch nicht etwa unter die Bolschewisten gegangen! Sie...“

„Nein.“  
 „Sie widersprechen sich in einem Fort. Vorhin haben Sie ja gesagt...! Ich kann Ihnen nur das eine sagen: Bevor es nicht besser wird, ist es nicht besser — das ist meine Meinung von der Sache! Und schuld sind die Beamten, die können von uns Kaufleuten noch alle Tage lernen, das sag ich Ihnen, und das ist meine Meinung. Denn wissen Sie, was uns fehlt? Uns fehlt eine Verwaltung, die so ehrlich ist wie wir Kaufleute, und eine Wirtschaft, die so organisiert ist wie die gute alte Verwaltung — und dann sollen Sie mal sehen. Ich bin ein friedfertiger Mensch, aber wenn's dann losgeht, da nehm ich die Knarre noch

mal auf den Buckel. Ich bin ja Gott sei Dank schon über das Alter raus... aber ich nehm sie auf den Buckel. Und dann holen wir uns unsere Kolonien wieder! Und da machen wir unsere Geschäfte, und was übrig bleibt, das wird verwaltet, und wissen Sie, wer schuld ist an der ganzen Sache? Die Beamten. Und in diesem Sinne habe ich auch gewählt. Denn ich weiß, was ich will — das wissen wir alle, alle...“

## Das gute Beispiel

*Es ist doch gadezu vermessen und grenzenloser Übermut, sich durch sechs Gänge durchzufressen, wie mancher manchmal abends tut.*

*Wie kann man sich nur so gebären: Ich nenn' es freveln Schändrian. Sieh doch den Herrn Minister sparen und nimn dir ein Exempel dran!*

*Die Feste meidet er und Bälle und alle üppigen Soupers, Kartöffeln spielt er aus der Pelle und Sonntags einen Backsteinkäsk.*

*... Du sagst, daß dieses dich nicht wundert, und daß es sehr begreiflich ist, weil er ja zwanzig je vom Hundert in seinem Portemonnaie vermißt?*

*O glaube nicht, mich zu verblüffen, wenn du ihm so was impuliert: Er tut's aus höheren Motiven, die da natürlich nicht kopierst.*

*... Du grinstest bloß und bleibst beim alten? Nun — sehe jeder, wie es's treibt! Wir woll'n uns an sein Beispiel halten, schon weil uns sonst nichts übrig bleibt.*

*Rasalsäkr*

## Schlechte Zeiten

Der Bezirksarzt nimmt eine sanitätspolizeiliche Ortsbereisung vor und macht dabei die Wahrnehmung, daß viele Schulkinder recht blaß und schlecht genährt aussehen; er legt dem Bürgermeister des Ortes nahe, zu veranlassen, daß den Kindern mehr Milch gegeben werde, worauf er zur Antwort erhält: „Sie henn gut rede, wenn mer net so viel Säu uffziehn müßte.“

Ich komme vom Urlaub zurück. Auf der Treppe des Ministeriums treffe ich unseren ältesten Ministerialrat. Freundliche Begrüßung... Und wie geht es nun Ihnen selbst, Herr Geheimrat? — „Schlecht!“ — „Aber warum denn schlecht, Herr Geheimrat?“ — Der alte Herr reißt seine Augen zornig auf: „Aus grundsätzlichen Erwägungen, mein Lieber!“

Die Börse ist faul. Oberfaul. „Wenn das noch so weiter geht“, sagte der Bankier Baisser, „wird bald meine Einkommensteuererklärung richtig sein.“

Der „Johannesbund“, ein katholisches Gegenstück zu dem „Verein für innere Mission“ bewirft sich in einem ausführlichen Flugblatt um Darlehen, da er in Berlin, „der Stadt der Million weißer Heiden“, ein Heim zu gründen beabsichtigt. Den Angaben über Verzinsung usw. ist die tröstliche Versicherung hinzugefügt: „Für die Sicherheit des Geldes bürgen der Johannesbund mit seinen verschiedenen Häusern und die vielen Tausende seiner Mitglieder und Helfer. Und der hl. Joseph, unser guter Hausvater, garantiert dafür, daß Darlehen bei uns mindestens so sicher stehen wie auf der besten Bank!“



## Der zartfühlende Grubendirektor

(E. Schilling)



„Sagen Sie mal, können Sie da nicht so 'n bißchen himmlische Verklärung reinfilmen? Es kann nicht schaden, wenn das Publikum etwas von den irdischen Tatsachen abgelenkt wird!“



## Das neue Zugspitzhotel

(E. Thöny)



– wird so angelegt, daß der Gipfel als dekorativer Mittelpunkt der Halle dienen kann.